Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 3 (1896)

Heft: 18

Artikel: Ueber Nebenbeschäftigungen des Lehrers

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537302

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Daran schlossen sich, aus der Plauderei über „pädagogische Schlagwörter" sich ergebend, folgende 3 Anregungen:

Der katholische Erziehungs-Verein ersucht das Zentral-Komitee des schweizerischen Piusvereines, allen Ernstes dafür zu sorgen:

a. daß in tunlichster Bälde ein apologetisches Büchlein geschaffen werde, in dem unsere Glaubenswahrheiten kurz begründet und die modernen Einwände dagegen, namentlich jene naturwissenschaftlichen und geschichtlichen Charakters, gründlich und populär widerlegt werden.

b. daß eine leistungsfähige katholische Verlagsfirma der Schweiz sich an die Herausgabe einer größeren Schweizer Geschichte katholischer Auffassung mache.

c. daß die einzelnen Sektionen des Piusvereines in ihren Kreisen vorab die einheimische Jugend- und Volks-Litteratur fördern, — z. B. Benziger's Jugendbibliothek, Märchensammlung, 40 Pfennig Magazin, Alte und Neue Welt, Eberle & Rickenbachs Nimm und Lies per Stück à 10 Ct. und endlich die Christliche Abendruhe in Solothurn, — um es so den katholischen Verlegern zu ermöglichen, immer zeitgemäßer, intensiver und erfolgreicher sich betätigen zu können.

Damit Schluß! Ueber dem Piusvereine wache Gott für und für, stärke die Schwankenden, raffe die allzeit weisen Zauderer auf, leite die Führer und segne die gesamte Tätigkeit seiner 15,000 Mitglieder; denn alle sind ja „guten Willens". Cl. Frei.

Ueber Nebenbeschäftigungen des Lehrers.

Von einem Sek.-Lehrer Luzerns.

Unser Zeitalter ist ein vorherrschend realistisches; die Magenfrage spielt fast durchgehends die Hauptrolle. Darum ist es uns Lehrern zu verzeihen, wenn wir auch an diese Frage heranzutreten wagen, sind wir ja auch Kinder der Zeit. Darum etwas über Nebenbeschäftigungen.

I. Was sind Nebenbeschäftigungen?

Jeder Mensch ist zur Arbeit bestimmt. „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen!" Ein jeder erfüllt diese Pflicht durch seinen Beruf; denn wir alle sind auch in dieser Beziehung zu etwas berufen, selbst jene wenigen der obern Zehntausende, denen ein reicher Vater schon der Glücksgüter so viele in den Schoß geschüttet, daß sie ihr täglich Brot nicht zu erwerben brauchten: auch sie sind zur Arbeit bestimmt; jeder Müssiggänger, ob reich oder arm, ist ein Tagedieb. Hiedurch und nur hiedurch können wir unsere irdischen und ewigen Pflichten erfüllen; darin liegt der Zweck des Lebens.

Selten nun nimmt ein Beruf den ganzen Menschen und seine Zeit voll in Anspruch, meistens nur einen Teil unseres Ich, oder nur einige der uns vom Schöpfer verliehenen Zeit. Oder aber, es ist der Beruf nicht imstande, uns ganz zu befriedigen, entweder in materieller oder geistiger Hinsicht. Diese Lücke nun in unserm Berufsleben auszufüllen, sind die Nebenbeschäftigungen da.

Nebengeschäfte sind also solche, die nicht zu unserm eigentlichen Berufe gehören, die wir neben demselben in zweiter Linie betreiben. Sie sind also nicht die Hauptsache; sie dürfen nicht mehr Arbeitskraft beanspruchen, nicht mehr Zeit erlangen und nicht wichtiger sein als der Hauptberuf, sonst haben wir das umgekehrte Verhältnis.

II. Welchen Zweck haben sie zu erfüllen?

Schon hieraus ersehen wir, daß mit denselben ein mehrfacher Zweck erreicht werden will. — Erstlich sollen sie uns jene Kräfte betätigen, die unser Hauptberuf brach liegen läßt; sie sollen helfen, Leib und Seele harmonisch zu benutzen, unsere Talente anzuwenden, statt sie z. T. zu vergraben. Ein Bauer z. B. hat Freude und Geschick beim Handel, er kennt das Vieh genau und hat auch schon manchen Batzen so erworben. Ist es darum nicht natürlich, wenn er nebenbei so etwas im Viehhandel macht, sofern er es unbeschadet der Bestellung seines Gutes tun kann? Oder ein Schuster eines gewerbsamen Ortes sollte oft von heut auf morgen neue Schuhe anfertigen. Ist es nun etwas Unnatürliches, wenn er einen kleinen Schuhladen eröffnet, sofern er noch die nötigen Kenntnisse besitzt, die ein Gewerbetreibender unbedingt haben muß?

Die Nebenbeschäftigung muß aber auch jene Zeit ausfüllen, die unser Beruf offen läßt, die sonst unbenutzt verstreichen würde. Doch nein, unbenutzt bleibt ja keine Zeit; wer sie nicht zum Guten, Nützlichen verwendet, der braucht sie zu etwas Bösem. Ist es da nicht für jeden eine Wohltat, wenn er noch einen Nebenberuf hat, der ihn vor dem Müssiggang und seinen Folgen bewahrt? Denken wir z. B. nur an die vielen Angestellten, die nur in den Sommermonaten, während der Saison, ihrem eigentlichen Berufe obliegen können. Wie gut ist es für sie, wenn sie während den langen Ferien nicht verleitet werden, ihre mühsam erworbenen Batzen schnell wieder zu verzehren und sich dabei noch so vielen Gefahren an Leib und Seele auszusetzen.

Endlich müssen die Nebengeschäfte auch eine gewisse Leere ausfüllen helfen, die ohne dieselben gar oft entstünde sowohl im menschlichen Geiste, als besonders in seinem Geldbeutel. Ein Beispiel hier an einem Fabrikarbeiter. Bekanntlich herrscht ja in jeder Fabrik die Teilung der Arbeit, und sie bringt es zu stande, daß durch die viele Uebung so Außerordentliches geleistet werden kann. Aber eben dieses beständige Einerlei muß den Geist lähmen, ja fast abtöten. Dem kann der Arbeiter nun vorbeugen, wenn er die außerordentlichsten Stunden zu einer Beschäftigung benutzt, die seinem Geiste eine andere Richtung gibt, ihn auffrischt und stärkt. — Der Hauptgrund nun zur Ergreifung von Nebengeschäftigungen ist aber wohl der, daß der Beruf nicht imstande ist, den Geldbeutel in zufriedenstellender Weise anzufüllen und einer frühzeitigen Schwindsucht desselben vorzubeugen. Dies tun nun Nebengeschäfte oft in ausreichendem Maße. Aber ob dem Materiellen sollte eben das Höhere, Ideale nicht ganz vergessen werden. Der Mensch sollte eben nicht ganz in der Arbeit aufgehen des lieben Geldes wegen, sonst ist für ihn die soziale Frage sehr brennend und eine Lösung nur schwer zu finden.

III. Sind Nebengeschäftigungen für den Lehrer nützlich oder schädlich?

Voriges alles erwägend, so ist diese Frage gar nicht nötig zu beantworten; denn unbedingt wird jeder zugeben müssen, daß sie sogar notwendig sind, allerdings mit gewissen Beschränkungen.

Unser Beruf verlangt wohl die Betätigung des ganzen Geistes; aber dadurch wird ja auch der Leib sehr ermüdet, wenn die eigentlichen körperlichen Kräfte nur wenig benutzt werden. Unser Körper ist also gewissermaßen im Nachteil. Er verlangt nach Abhilfe. Wir fühlen das Bedürfnis, nach der Schule auch unsere Glieder zu recken und zu strecken, unsere Lungen durch frische Luft zu stärken, das Blut rascher durch die Adern rollen zu machen. Für das Kind verlangt man ja Leibesübungen, Bewegung in frischer Luft. Ist nun dies für den noch mehr angestrengten Lehrer nicht von nöten? „Ja, er gehe spazieren, er bewege sich in Gottes freier Natur!“ Aber, wenn der Landlehrer das oft

machen würde, während seine Mitbürger, in Schweiß gebadet, den Boden bearbeiten, er würde gar bald in ihrer Achtung sinken, sie betrachteten ihn als einen Faullenzer, Tagedieb, der den Lohn ja so leicht verdiene, für den sie so schwitzen müssen. Denn zu verzeihen ist ihnen die Unwissenheit, daß die geistige Arbeit den Körper mehr ermüdet als schwere Handarbeit, wers nicht erfahren, begreift es eben nicht. Der Lehrer, der kann es, greife darum zu einer Nebengeschäftigung, die seinen Leib im Freien etwas beschäftigt, ohne ihn zu sehr zu ermüden, ja ihn samt der edlern Hälfte wieder auffrischt, neu belebt. Ich sage also: Oft verlangt es die Gesundheit, daß der Lehrer zu einer Nebenbeschäftigung greifen muß. Schon Jean Paul sagt, daß jeder, der ein geistiges Geschäft betreibe, eine Nebenbeschäftigung, ein Steckenpferd haben müsse, wenn er froh und frisch bleiben wolle.

„Müßiggang ist aller Laster Anfang". Wie oft ist nun aber auch der Lehrer, der seine Korrekturen, seine Vorbereitungen besorgt, der wähnt, auf der Leiter der Fortbildung schon hoch genug gestiegen zu sein, versucht, seine noch übrige Zeit an Orten und in Gesellschaften zuzubringen, wo er nicht sein sollte? Er sucht die Wirtschaften auf, schlendert träge umher, tappt nach Betätigung, greift zu diesem oder jenem, was seiner Gesundheit, seiner Seele, seiner Achtung vor den Kindern und vor dem Volke großen Schaden zufügt. Ich mag das Bild nicht ausführen, wie es schon oft gekommen, behaupte aber, daß sehr viele der mißratenen Lehrer es dem Umstande verdanken, daß sie keine passende Nebenbeschäftigung hatten, die ihren Tätigkeitstrieb in nützlichen guten Bahnen führte. „Wohl daher dem jungen Lehrer, wenn er eine Nebenbeschäftigung hat, die ihm Erholung und Vergnügen gewährt, ohne ihn von seinem eigentlichen Berufsleben abzuführen, die ihn vor verderblichem Umgange schützt und mehr auf sich selbst konzentriert." (Kellner.)

Aber auch unsere Stellung zum Volke verlangt, daß wir uns neben dem Berufe noch mit etwas anderm beschäftigen. Der Lehrer soll ja doch aus dem Volke sein und mit ihm leben, sich nicht isolieren, wie wenn er es verachte. Solche Kollegen geben eben wieder Stoff zur Bespöttelung des Lehrerstolzes. So ist es nun eben das Volk, das dem Lehrer manches anweist, ihm auszuhelfen, ihm beizustehen. Manch gemeinnütziges, gutes Werk findet so in ihm sein förderndes Werkzeug.

Endlich verlangen ganz besonders auch die heutigen Besoldungsverhältnisse gebieterisch, daß sich der strebsame Lehrer nach einer Nebenbeschäftigung umsehe. Hierüber ist ja in letzter Zeit schon so viel gesprochen und geschrieben worden, daß ich nicht noch einmal den alten Kohl aufwärmen will. Begriffen hat es ja schon jedermann, daß auch trotz Aufbesserung, die gewiß sehr bescheiden ausfallen wird, die Besoldung eines luzernischen Landlehrers allein es nicht vermag, eine Familie zu erhalten und etwas für die Zeiten des Unglücks, der Krankheit und des Alters auf die Seite zu legen, um so weniger, da wir Landlehrer noch nicht hoffen dürfen, in absehbarer Zeit Pensionen zu erhalten. — Auch unsere gesetzgebende Behörde wird erkannt haben, daß es für den Lehrer fast nicht möglich ist, ohne Nebenbeschäftigung zu leben, da sie ja solche nicht verboten, wie es in einigen Staaten geschehen. Sie verbietet ihm im § 73 des Erziehungsgesetzes nur den Betrieb einer Wirtschaft und solche, welche die Erfüllung seiner Lehrerpflichten unmöglich machen oder zu stark beeinträchtigen. Die Entscheidung darüber steht dem Erziehungsrate zu, darum verlangt er auch von den Inspektoren alljährlich Bericht, ob dieselben auf die Schule einen nachteiligen Einfluß ausüben.

IV. Welches sind für den Lehrer die passendsten Nebenbeschäftigungen?

Wünschens- und erstrebenswert wäre es nun, wenn der Lehrer sich solche wählen könnte ganz ohne Rücksicht auf die finanzielle Seite derselben; wenn er

nur seine freie Zeit, seine Neigungen und Anlagen, die Erhaltung der Gesundheit und eines frohen, heitern Sinnes in Betracht ziehen müßte. Da könnte er dann botanisieren, die Natur durchstreifen und kennen lernen; auch für die Schule nützliche Sammlungen anlegen, wie Herbarien, Mineralien- und Käfersammlungen ꝛc.; er könnte allgemeine Lehr- und Veranschaulichungsmittel herstellen (Gemeindekarte, Relief, geometrische Körper, Zeichenmodelle); er könnte das Volk praktisch in der Blumen- und Baumzucht unterweisen ꝛc. — Gärtnerei, Bienenzucht und Landwirtschaft sind für den Lehrer auch recht passend, da sie ihn möglichst im Freien beschäftigen, wenn sie, besonders die letztere, nicht zu ausgedehnt sind. Uebrigens ist hier, wie bei allem wohl zu unterscheiden, ob der Lehrer allein es tue, oder aber, ob er nur gewissermaßen den Namen hergebe, der Leiter sei, und andere Personen, sei es seine Gemahlin, seien es seine Kinder oder Eltern oder Geschwister, diesen seinen Nebenberuf als Hauptberuf ausüben. In diesem Sinne sind dann auch der Postdienst, ein kleiner Handel, Kanzleidienst, eine kleinere Schreiberstelle als der Schule nicht schadende Nebenbeschäftigungen zu betrachten, wenn eben der Lehrer noch andere Hilfe besitzt, wenn er nicht die Schulzeit ihretwegen abkürzen, wenn er nicht während derselben sein Sinnen und Denken immer darauf gerichtet halten muß. Ganz natürliche, s. z. s. aus der Lehrtätigkeit hervorgewachsene Beschäftigungen sind der Privatunterricht, Inspektorat, Direktion eines Chores, Leiter eines Turnvereins ꝛc. Wer das nötige Talent, die erforderlichen Fertigkeiten und entsprechende Gesundheit hat, der findet eine recht schöne Nebenbeschäftigung im Organisten- und Kirchendienst überhaupt, ist dies ja vielerorts mit einer Lehrstelle fest verbunden. Nicht passend aber ist die Verwendung eines Lehrers als Tanzmusiker oder ähnliches; es ist dies mit der Würde des Lehrerstandes nicht gut vereinbar und hat auch für die Schule direkt oft unangenehme Folgen.

Oft wird der Lehrer auch zu Ehren gezogen durch Uebertragung von Beamtungen. Diese nun können für den einen schädlich, für den andern nützlich sein; es hängt eben sehr von dem Charakter desselben, sowie von den politischen Verhältnissen ab, wenn es auch nie ratsam ist für den Lehrer, wenn er sich tief ins politische Getriebe einläßt.

Ueberhaupt hat der Lehrer auch in seinen Arbeiten alles zu vermeiden, was ihn und den Stand in den Augen des Volkes herabwürdigt; wenn auch Arbeit an sich nicht entehrt, so schickt sich eines nicht für alle.

Bei allem und jedem nun, was wir neben unserm erhabenen aber schweren Berufe ausüben, lassen wir es immer nur Nebensache sein. Die Schule, das Wohl der Kinder sei immer unsere erste Sorge, was wir zu erreichen suchen durch getreue Pflichterfüllung, durch Hebung unser selbst infolge Veredlung und Vervollkommnung unseres Charakters sowohl wie unseres Wissens und Könnens. Aber dann wird uns auch niemand hindern, sondern nur loben, wenn wir darüber hinaus auch für uns noch etwas sorgen.

Grad aus! Den glänzenden Zeugnissen der Protestanten Oskar Lenz, Junker, Wolff, Denett u. v. a. über die kathol. Missionäre sei da noch eines vom schwedischen Gelehrten, dem berühmten Geographen Baron v. Schwerin angeführt. Er schreibt u. a.: „Wäre ich nicht Philosoph, ich müßte Katholik sein nach dem, was ich in Afrika gesehen habe. . . . . Ich empfinde eine lebhafte Bewunderung für katholische Missionäre. Sie tun unermeßlich viel Gutes.“